

Der Gesellschafter.

Dienstag den 23. April 1834.

Württembergische Chronik.

Vom Schwarzwalde. Während an der Donau die Saaten von den Hufen der Kriegskrosse zertreten und die Fluren mit Russen- und Türkenblut getränkt werden, sprießt bei uns das junge Grün des Feldes üppig empor, und erfüllt das Herz des Landmannes mit froher Hoffnung. Zwar klagt mancher, daß an den Stellen, wo der Schnee zu lange liegen geblieben, die Wintersaat sehr gelichtet sey, allein ein warmer milder Frühlingsregen wird den noch stehenden Wurzeln neue Keimkraft verleihen und den kahlen Boden bald wieder mit frischem Grün beleben. Das Feld sey fröhlich und alles was darauf ist. Dazu hat die warme Mittagssonne den Bäumen die Knospen schon so sehr entlockt, daß wir das Auferstehungsfest des Herrn bald mit Pfingstmaien hätten schmücken können; doch die kalten Nächte und die Fröste am Morgen haben dem schnellen Entfalten der Blüten Einhalt gethan und wir dürfen deshalb auch mit größerem Vertrauen einer guten Obsternte entgegensehen. Auch die große Angst vor einem etwa eintretenden Mangel an Saatkartoffeln hat sich gelegt, da es sich jetzt herausstellt, daß es noch ziemliche Vorräthe von Kartoffeln gibt und Viele nur deshalb nicht verkaufen wollten, um einen größeren Gewinn zu erzielen. — So prachtvoll wie in den Osternächten hat der Sternenhimmel lange nicht geleuchtet, der Komet aber war nicht mit bloßen Augen sichtbar, wie man gehofft hätte. Die frühen Morgenstunden waren seither auffallend rauh. Heute, am 18. April, hatten wir sogar drei Grad Kälte.

Tübingen, den 20. April. Nachdem heute früh die Hinrichtungsmaschine in zwei Risten hier angekommen war, wurde dieselbe in den Anatomiehof gebracht und im Laufe des Vormittags durch Werkmeister Joos aus Stuttgart aufgerichtet. Nachmittags war dem zahlreich anwesenden Publikum der Zutritt gestattet, um dieselbe zu sehen. Sie ist ungefähr 15 Fuß hoch, das Beil, welches in schiefer Richtung endigt, ist 33 Pfund schwer, über demselben befindet sich noch ein Bleikloß von ungefähr 50 Pfund. Der Delinquent wird, nachdem ihm eine Maske über das Gesicht gezogen ist, auf ein Brett gestellt, an dieses geschnallt, und auf demselben unter das Beil vorgeschoben, wo der Hals zwischen zwei halbrund ausgechnittene Bretchen zu liegen kommt. Der Kopf fällt in einen braunen viereckigen Korb. Die Exekution vollzieht Scharfrichter Schwarz von Dehringen mit zwei

Gebülßen. — Die Delinquenten, welche sich in den obern besseren Gefängnißlokalen befinden, empfangen gestern und heute Besuche von ihren Angehörigen und Verwandten, so wie von ihren Beichtvätern, welche die schwere Aufgabe haben, dieselben auf ihr Ende würdig vorzubereiten.

Den 21. April. Schon um 4½ Uhr belebten sich heute früh die Straßen unserer Stadt, namentlich die Neckarhalde auf eine auffallende Weise; der schauervolle Akt der Hinrichtung der beiden Raubmörder Fuchs und Mühleisen war auf 5½ Uhr angesetzt. Auf dem ganzen Wege, den die Delinquenten zu passieren hatten, waren Wachen aufgestellt, die Straße von der Kommerell'schen Brauerei bis zum Anatomiehofe, so wie der Zugang zum Oberamtsgericht waren abgesperrt, im Garten der Anatomie waren viele Posten aufgestellt. Die mit Karten versehenen Zuschauer hatten sich meist schon vor fünf Uhr auf dem Richtplatz eingefunden. Der Scharfrichter und seine Gehülßen brachten Alles an der Maschine in Ordnung, hinter derselben stand eine Truhe zur Aufnahme des Leichnams bereit. In der Mitte des hoch mit Brettern verschlagenen Raums stand der Richterstisch, rechts demselben entlang die Sessel für das Gericht, links zwei Stühle für einen Delinquenten und seinen Seelsorger, neben denselben zwei Schemel zum Knien. Vor halb 6 Uhr nahte das Gericht mit den Urkundspersonen. Hierauf befahl der Gerichtsvorstand, den Delinquenten Robert Fuchs vorzuführen; als derselbe von einer Landjäger-Abtheilung mit seinem Geistlichen vorgeführt worden und Platz genommen hatte, hielt der Oberamtsrichter, Oberjustizrath v. Hahn eine kurze Ansprache an denselben, in welcher er mit ihm die Geschichte seines Verbrechens durchging, die nun zu erduldennde Strafe als eine gerechte Folge desselben schilderte, ihn ermahnte in der bisher gezeigten Reue zu verhärten, um in den letzten Minuten seines Lebens durch ernste Reue über sein schweres Verbrechen wenigstens die Gnade des höhern Richters zu erlangen. Hierauf verlas der Gerichtsaktuar Gmelin nochmals das Todesurtheil und die Bestätigung desselben durch S. M. den König, dann erhob sich das Gericht, der Vorstand ergriff den Stab, brach ihn entzwei und warf ihn dem Verurtheilten vor die Füße mit den Worten: Euer Leben ist verwirrt, Gott sey Eurer armen Seele gnädig! und darauf, sich an den Scharfrichter wendend: Nachrichter, ich übergebe Euch den Robert Fuchs mit dem Befehle, ihn zu richten vom Leben zum Tode! Hierauf knieten der Geist-

liche und der Delinquent nieder. Der Geistliche, Helfer Ruhn von Neutlingen, las ein Gebet vor, worin er Namens seines Beichtkinds die Gnade und Verzeihung Gottes anflehte. Fuchs hatte sich bis hieher ganz ruhig und gefaßt benommen, während des Gebetes aber zuckten seine Lippen und Gesichtsmuskeln in großem Schmerz. Als hierauf die Scharfrichter ihn ergriffen, brachen seine Kniee und er mußte wankend von denselben fast getragen werden; wurde auf das Brett gestellt und angechnallt, unterdessen verband ein Gehülfe ihm die Augen nahm ihm das Halstuch ab und entblößte seinen Nacken, dann wurde er vorgeschoben und nachdem Alles in Ordnung war, fiel das wuchtige Beil mit Blitzesschnelle herunter und trennte, ohne daß man ein Zucken oder einen Ruf des Schmerzes bemerken konnte, den Kopf vom Rumpfe. Der Kopf wurde von dem Gehülfe, der ihn an den Haaren hielt, in den Korb gelegt, der Rumpf, nachdem er verblutet hatte, abgeschnallt, erst auf den Boden, dann sammt dem Kopf in die bereit stehende Trube gelegt und alsbald den in der Anatomie harrenden Doktoren überliefert. Das Armensünderglöcklein tönte seine traurige Weise von der Stadt herüber vom Eintritt des Verurtheilten in die Richtstätte bis der Stab ihm vor die Füße geworfen wurde. Während des ganzen Aktes blieb Fuchs stumm, sein Aussehen hat sich seit der Schwurgerichts-Verhandlung wenig geändert, nur zeigte sich in seinem blassen Gesichte etwas mehr Angst als damals. — Anders war dieß bei Mühleisen, welcher nun im Gefängnisse abgeholt, in einer verschlossenen Postchaise unter starker Bedeckung von Landjägern langsam auf den Richtplatz gefahren und etwa eine Viertelstunde nach der Hinrichtung seines Genossen eingeführt wurde. Auf einem sehr abgemagerten Gesichte zeigte sich statt des frechen Trostes, den er vor dem Schwurgerichte an den Tag gelegt hatte, Angst und Zerknirschung, seine ganze Haltung war eine niedergebeugte und gedroffene. Der Verlauf der Exekution war derselbe wie bei Fuchs, auch ihm hielt der Gerichtsvorstand in Kurzem die Geschichte seines Verbrechens vor und wie er lange mit frechem verstocktem Sinne dem Gewissen und der bessern Einsicht getrotzt habe; er solle nun in der später gezeigten Erkenntniß und Bereuung seines schweren Verbrechens beharren, um wenigstens Gnade und Verzeihung bei Gott zu finden. Als Mühleisen auf das Brett geschnallt wurde, rief er laut mit seinem Beichtvater Herr Jesu nimm meinen Geist auf! und als er diesen Ruf zum drittenmal mit schmerzdurchdrungener Stimme wiederholte, fiel das Beil und machte der gräßlichen Qual ein Ende. Sein Haupt wurde mit solcher Gewalt vom Rumpfe getrennt, daß es der Hand des Gehülfs entfuhr und über den Korb hinausfiel. — Kopf und Rumpf wurden nun auf gleiche Weise wie bei Fuchs alsbald in die Trube gelegt und in die Anatomie getragen. Hiemit war das Gräßliche der heutigen Exekution vorüber. Zum Schluß verlas noch Helfer Pressel ein längeres Gebet. Die Zuschauer entfernten sich meist schweigend und tief ergriffen von dem schauerlichen Akte. Das Ganze hatte etwa $\frac{3}{4}$ Stunden gedauert.

Den 22. April. Zum drittenmal innerhalb 24 Stunden ertönten heute früh halb 6 Uhr die traurigen Klänge des Armensünderglöckleins vom Rathhaus herab und verkündigten der, durch die gestrige Doppelhinrichtung schon sehr niedergedrückten Bevölkerung unserer Stadt, daß nun auch die Todesstunde des dritten Opfers der wieder eingeführten Todesstrafe — des Kaufmanns Enfinger von Böhringen — gekommen sey. Die Strophen waren heute viel weniger belebt als gestern, wohl deswegen, weil sich die schaulustige Menge überzeugt hatte, daß sie doch nur eine verschlossene Chaise zu sehen bekomme; auch der Wachtposten waren bei weitem weniger, da ein großer Theil des Landjägerkorps schon wieder abgezogen war. Nachdem Enfinger, der ruhig und gefaßt eingetreten war, sich gesetzt hatte, eröffnete der Oberamtsrichter die Proceßur wieder mit ungefähr folgender Anrede an den Delinquenten: Das Gericht hat sich versammelt, um das über Euch verhängte Todesurtheil in Vollzug zu setzen. Als Ihr, geschüßt durch das Dunkel der Nacht, Euer ruchloses Verbrechen begienget, glaubtet Ihr nicht, daß Ihr entdeckt werden könntet. Niemand hat Euch auf der Flucht erkannt; als die die That begleitenden Umstände dennoch auf Euch den Verdacht leiteten, als endlich die gerichtliche Untersuchung Eure Schuld unzweifelhaft machte, glaubtet Ihr durch beharrliches Lügnerdennoch der drohenden Strafe entgehen zu können. Allein Eure Richter konnten dennoch, trotzdem, daß Ihr Alles in Abrede zoget und Eure Schuld von keinem Zeugen bezeugt war, mit ruhigem Gewissen das Schuldig über Euch aussprechen. Erst später gienget Ihr in Euch, bekanntet und bereutet das Verbrechen, wie Ihr dann, als Euch die Verwerfung Eures Gnadengesuches verkündet wurde, offen bekanntet, daß Ihr ein schweres Verbrechen begangen habet und vergoffet bittere Thränen über Eure Schuld. Mögen durch Euer Loos und Euer Beispiel Diejenigen, welche ähnliche Gesinnungen, wie Ihr, im Herzen tragen, sich von dem Verbrechen abschrecken und überzeugen lassen, daß sie durch Lügnerdennoch die vom Gesetz gedrohte Strafe nicht von sich abzuwälzen vermögen, von Euch aber mögen die Thränen der Reue die schwere Schuld abwaschen und Euch Verzeihung vor Gott erworben haben. Hierauf verlas Gerichts-Aktuar Frank das Todesurtheil und die Bestätigung desselben. Dann folgte das Stabbrechen und die Ueberantwortung an den Scharfrichter. Nach dem Gebete des Geistlichen, von dem wir, da er anfangs nur leise sprach, nur so viel entnehmen konnten, daß er die Gnade und Erbarmung Gottes für den armen Sünder anrief, sprach auch Enfinger ein kurzes Gebet, flehte um Gnade und Verzeihung für sich armen Sünder und empfahl seine Seele dem Heiland. Als er angechnallt wurde, betete er mit ruhiger Stimme fort und rief, als er schon unter das Beil geschoben wurde, noch einmal: Herr, nimm meinen Geist auf! in ganz ruhigem ergebenem Tone, worauf das Beil ihn von seinem Leiden erlöste. Unter allen drei Gerichteten ist er am ruhigsten und gefaßtesten gestorben, kein Beben der Lippen, kein Wanken und Sträuben, keinen Seufzer,

viel weniger einen Laut des Schmerzes konnte man an ihm bemerken, er war ganz derselbe, wie wir ihn bisher gesehen haben, er sprach mit eben so ruhigem, gedämpfem Tone, wie vor den Schranken des Gerichts, nur daß heute statt Lügen und Unwahrheiten, Worte der Reue und des Gebets über seine Lippen kamen. Auch in seinem Aeußern konnten wir keine Veränderung entdecken, im höchsten Falle kann man sagen, daß seine Unterlippe etwas mehr hinaufgekniffen war. Nachdem sein Haupt gefallen und der Körper verblutet war, wurde auch er alsbald in die Truhe und in das Anatomiegebäude hinabgeschafft. Zum Schluß sprach auch heute der Geistliche ein längeres Gebet, worin er den Himmel für uns um Gnade und Erbarmung ansuchte und endigte mit dem Gebet des Herrn und einem Segensspruche.

Mergentheim, 19. April. Ein merkwürdiges Ereigniß dürfte wohl die heute erfolgte Geburt eines männlichen Drillings seyn. Die Mutter ist wohl und die drei Bübchen, drei zukünftige Vaterlandsvertheidiger, liegen wohlbehalten in Reich und Glied in einer großen Himmelsbettlade.

Ueber das am Oftermontag in Rammingen stattgehabte Gewitter erhält die U. Z. aus guter Quelle folgende Einzelheiten: Um 1 Uhr wurde der nachmittägliche Gottesdienst mit einer Vesper angefangen. Der Pfarrer fing den Eingangsgesang an mit den Worten: Mein Gott hilf, und bei dem letzten Worte war es, wie wenn die größte Kanone seinen Ohren losgelassen worden wäre; das Feuer war augenblicklich im ganzen Chore, das schnell in einen schwarzen Rauch übergieng. Gerassel von allen Seiten und besonders in der Nähe des Altars, wo der Pfarrer, der Messner und die zwei Ministranten waren, stürzten letztere nieder. Der Pfarrer wurde vom Blitze oben am Schulterblatt berührt, der an der rechten Seite hinunter bis zu den Zehen ging, wo er sich entlud und den Stiefel zertrümmerte; ebenso wurde der Messner vom Arme bis unten hinaus auf der linken Seite betroffen, Hosen, Rock und Stiefel sind zerfetzt und er wurde zu Boden geworfen. In den Knaben- und Mädchenstühlen, die in der Nähe des Pfarrers waren, wurde nur ein Kind verletzt, em am Kopfe die Haare versengt wurden und von der Brust bis zum Bauch sind Brandmale sichtbar. Die übrigen Kinder retteten sich durch schnelle Entfernung. Gottlob, daß kein Menschenleben verloren ging, da besonders der Pfarrer zwar verletzt, aber ihm der Blitz die Wand zersplitterte und neben ihm durch das Kirchenpflaster in die Erde drang, der größten Gefahr ausgesetzt war. Die Verletzten sind außer Gefahr und können sich einer baldigen Heilung erfreuen.

Tages-Neuigkeiten.

Haslach im Kinzigthal, 15. April. Am gestrigen Charfreitag brach während des Gottesdienstes in dem nahen Ort Schellingen Feuer aus, welches bei der theilweisen Strohhedachung und einem heftigen Ostwinde so schnell um sich griff, daß in wenigen Minuten, und ehe

nur Hilfe möglich war, 4 Wohnhäuser und 1 Nebengebäude in Flammen standen.

Nürnberg, 16. April. Gestern Vormittag versuchte ein hiesiger Rosolifabrikant (Sch.) seine Frau zu erstechen, und als ihm das Verbrechen nicht gelang, eilte er in ein Hinterstübchen und erhob sich.

Ein schöner Brauch christlicher dienender Liebe, der sich bis jetzt an den katholischen Höfen erhalten hat, ist die Fußwaschung am Gründonnerstag. In Wien und München nehmen die Fürsten die Waschung selber vor. Der junge Kaiser vollzog die Cerimonie in seiner Hofburg an 12 Greisen. Jeder Greis wurde dann unter den Augen des Kaisers mit Speise und Trank erfreut und mit 30 Silberlingen beschenkt.

Am 8. April sah man in Mainz eine eigenthümliche Himmels-Erscheinung. Bei wolkenfreiem Himmel bildete sich um den Mond ein Nebelring von weißer Farbe, der eine ganze Stunde zu sehen war, und in der Nähe des Halbmonds glänzten aus dem reinen Blau drei Sterne in wunderbarer Pracht hervor, der dritte stand etwas entfernter. Man hat auch diese Erscheinung symbolisch auf die orientalische Frage gedeutet.

Kassel, 18. April. Der Graf Psenburg-Wächtersbach, welcher im vorigen Herbst den Minister Hoffenpflug geprügelt hat, ist kürzlich aus der Irrenheilanstalt zurückgekehrt und hat dem Minister sein Bedauern über den Vorfall durch einen Freund ausdrücken lassen.

In Stadt P. in Sachsen starb vor ungefähr zwei Jahren eine wohlhabende Bürgerin ohne Kinder und vermachte in ihrem Testamente einer ihrer Bekannten den größern Theil ihres Vermögens mit der Bedingung: daß sie die schadhafte Thüre des Grabgewölbes mit einer neuen versehen möchte. Die Frau glaubte nun wahrscheinlich, daß sie diesen letzten Willen gelegentlich erfüllen wolle, als ihr auf einmal träumt, die verstorbene Freundin käme zu ihr und ermähne sie, ihrem Willen wegen der Thüre des Begräbnißes nachzukommen. Da der darauf folgende Tag der Todestag der Verstorbenen ist, nimmt sie einen Kranz, um die Gruft zu schmücken, und geht zu einem Tischler, um die Thür sogleich zu bestellen. Dieser sendet einen Lehrling, die alte Thüre abzuheben, um das genaue Maß zur Verfertigung der neuen zu nehmen, aber wer beschreibt das Entsetzen der Beiden, die Fallthüre ist durchbrochen, der untenstehende Sarg offen mit der Leiche und in dem einen Winkel des Begräbnißes kauert eine in Verwesung übergegangene männliche Gestalt. Seit 9 Wochen war ein schon erwachsener blödsinniger Mensch von seiner Mutter vermißt worden, da er aber schon oft einige Zeit abwesend gewesen war, aber immer wieder kam, so glaubte diese, daß er zurückkehren werde. Allein der Unglückliche war in dieses weit entlegene Grabgewölbe hinabgestürzt, wo es fast unmöglich war, sein Geschrei um Hilfe zu vernehmen. Neun Wochen war er vermißt worden, als man ihn fand.

In Paris liegen jetzt alle Geschäfte total darnieder. Die meisten Fabrikanten und Handelsherren haben viele ihrer Arbeiter entlassen, weil sie keinen Verdienst mehr für dieselben haben.

Die norwegische Stadt Skien, welche einen sehr bedeutenden Holzhandel treibt, ist von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgefaßt worden. Es sollen 150 - 156 Häuser niedergebrannt seyn. Der Schaden wird auf 900,000 Species geschätzt.

In Bremen hat die spanische Tänzerin Pepita bei ihrer Ankunft die jungen Leute halb verrückt gemacht; sie spannten ihre Pferde aus und sich als Esel an. Einer davon kam bald darauf zu einem Arzt und klagte über Blutspien. Woher haben Sie es bekommen? Vom Ziehen. Von was für einem Ziehen? Nun Sie wissen es ja, wir haben den Wagen der Pepita gezogen. Da thut mirs leid, sagte der Arzt, daß sie die rechte Thüre verfehlt haben, ich bin kein Thierarzt.

Von Kriegsnachrichten ist auch heute wenig zu melden; alles, was man liebt, sind Vorbereitungen. Fürst Paskewitsch ist in die Donaufürstenthümer abgegangen, um den Oberbefehl zu übernehmen. — Karassu am Trajanswall wird einen berühmten Namen in der Geschichte erhalten. Da stellen sich die Türken in einer Stärke von 70,000 Mann zur Schlacht auf und die Russen mit 80,000 Mann rücken langsam zur Schlacht heran. Ismael Pascha führt den Oberbefehl bei Karassu und Omer Pascha bleibt bei Schumla, um neue Versuche der Russen, die Donau zu überschreiten, zu verhindern. In der Dobrudscha haben die Türken nicht 6 - 7000 Gefangene verloren, sondern so viel Hunderte. So gibt der russische Armeebericht selber an.

Der Kaiser von Oestreich soll sich in einem eigenhändigen Schreiben an den König von Preußen über die durch den Herzog Georg von Mecklenburg überbrachten letzten russischen Friedensvorschläge dahin geäußert haben, daß dieselben nicht geeignet wären, Oestreich, geschweige denn England und Frankreich, zufrieden zu stellen. Sollte Rußland an die obere Donau vorschreiten, so werde er seinen Augenblick zögern, seiner Armee in dem frühern Verbündeten ihren jetzigen Feind zu zeigen.

Manchmal hilft ein Blick auf die Karte mehr als eine lange Zeitungsbetrachtung. Betrachtet einmal den Winkel, den Rußland mit Krieg überzieht, in den es sein bestes Heer geführt hat — die Donaufürstenthümer und die Dobrudscha. Das russische Heer hat Oestreich in seiner Flanke und steht jetzt wie in dem Winkel zwischen dem von der englischen Flotte beherrschten Meere, das türkische Heer vor sich und zur Seite und hätte Oestreich, wenn dieses losschläge, in seinem Rücken und auf der Ferse. Feinde ringsum und übrig genug zum Abschneiden und Einschließen! Es hält schwer zu glauben, daß der Czar sein Heer solcher Gefahr aussetzen würde, wenn er es für möglich hielte, daß Oestreich handelnd und kriegerisch gegen ihn aufträte.

Die englische Ostseeflotte hat am 12. die Rückgebat in solcher Eile verlassen, daß ein erwarteter Transport von Vieh und Vistualien zurückgelassen wurde. Am 13. haben 22 englische Schiffe Bornholm passiert und am 14. hat man dort eine starke Kanonade gehört. Sämmtliche russische Seehäfen der Ostsee sind in Blo-

kadezustand erklärt. — Admiral Plumridge hat an 5 russischen, mit Salz beladenen Schiffen die erste Prise gemacht.

Die Feindseligkeiten in der Ostsee sind bereits in vollem Zuge. Aus Stockholm in Lübeck angelommene Schiffe sind 4 englischen Dampfern begegnet, welche 8 genommene russische Schiffe im Schlepptan hatten. Ebenso sind von einem dänischen Kapitän 2 Schiffe unter russischer Flagge und im Schlepptau eines englischen Dampfers gesehen worden.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird in Kurzem in der Gegend von Basarowschik, wo schon seit dem 15. Jahrhundert in den meisten der russisch-türkischen Kriege entscheidende Schlachten geliefert worden sind, Omer Pascha einen Kampf mit dem Gros seiner Armee annehmen. Seine Truppen räumen die Dobrudscha und ziehen sich auf die Balkanlinie zurück; sie haben Eernowoda freiwillig, ohne Kampf verlassen, darauf auch die dadurch unhaltbar gewordene Stellung von Karassu. Omer Pascha soll ursprünglich beabsichtigt haben, die Offensive zu ergreifen, vom Ministerium jedoch bestimmt worden seyn, sich bis zur Ankunft der englisch-französischen Hülfstruppen in der Defensive zu erhalten — Auch die Russen werden den Donauübergang nicht erzwungen haben, um sich in der Dobrudscha festzusetzen, sondern um sich die Balkanpässe zu eröffnen.

Obwohl bestimmte Nachrichten fehlen, so vermutet man doch, daß auf dem schwarzen Meere ein Ereigniß von Bedeutung vorgefallen seyn müsse, da alle verfügbaren türkischen Schiffe mit aller verfügbaren Mannschaft nach Beykos dirigirt wurden, um von da in See zu gehen.

Vor Odessa kreuzen mehrere englische und französische Kriegsschiffe; sie haben zwar bis jetzt noch nichts gegen die Stadt unternommen, man fürchtet jedoch ein Bombardement. Die wohlhabenden Familien flüchten aus der Stadt in's Innere des Landes. Die Geschäfte stehen still, Kredit und Verkehr haben aufgehört. Die Durchzüge von Truppen und Bagage nehmen kein Ende. Die ganze russische Flotte liegt im Hafen von Sebastopol.

Der preussische Generalonsul in Bucharest, Hr. v. Meusebach, hat auf Einladung des Generals Schilder dem Donauübergang der Russen bei Braila als Zuschauer beigewohnt und durch seine kaltblütige Haltung nicht wenig Aufsehen erregt. Man sah ihn während des ganzen Gefechts in Reisekleidern, mit dem Fernrohr in der Hand, im dichtesten Kugelregen spazieren gehen, seine Cigarre ungestört rauchen und sich damit amüßren, die herumliegenden Kugeln durch seinen Hand apportiren zu lassen. Er soll die muthige und kriegsfreudige Haltung der russischen Soldaten sehr gelobt haben.

Endlich ist der Psforte gelungen, zu schaffen, was sie jetzt am meisten bedarf, nämlich Geld. Sie erhält durch ein englisches Bankhaus eine Anleihe von 40 Millionen, während die Westmächte solche 20 Millionen Franks vorgeschossen haben, die auf die Rechnung der zu beschaffenden Lebensmittel für die Armee und die Marine gebracht werden sollen.